

## «Ein Weckruf in stürmischen Zeiten»

Predigt zu Lied 789 **Wach auf, wach auf, 's ist hohe Zeit**  
30. Januar 2022 – Letzter Sonntag nach Epiphania  
Pfarrerin Caroline Schröder Field  
Basler Münster

*Wach auf, wach auf, 's ist hohe Zeit, Christ, sei mit deiner Hilf nicht weit! Das wütend ungestüme Meer läuft an mit Macht und drängt uns sehr.*

Das ist die erste Strophe unseres heutigen Predigtliedes. Wach auf, wach auf! Ein Weckruf. Man muss genau hinhören, um zu verstehen, wer hier geweckt werden soll. Nicht etwa das brave Gemeindeglied, das im Sonntagsgottesdienst seinen Gedanken nachhängt, mitunter abschweift und vielleicht sogar einnickt. Nicht die Jugendlichen, die wieder einmal viel früher aufstehen mussten, als es ihrer Natur entspricht, um rechtzeitig im Münster zu sein. Nein, es ist Christus, der schläft. Er ist es, der endlich wach werden soll. Wach auf, wach auf, 's ist höchste Zeit! 5 vor 12!

Ein bisschen Bibelkenntnis, und wir wissen schon, worauf der Lieddichter anspielt. *Das wütend ungestüme Meer läuft an mit Macht und drängt uns sehr.* Das erinnert doch an eine Geschichte, die wir schon in der Sonntagschule gehört haben. Wenn wir in die Sonntagschule gegangen sind.

Jesus ist mit seinen Jüngern auf den See Genezareth hinausgefahren. Da kommt ein Sturm auf. Die Wellen schlagen hoch. Das Boot wird hin- und hergeworfen. Die Jünger bekommen es mit der Angst zu tun. Gegen die Naturgewalt sind sie machtlos. Und mitten in diesem Gefecht mit Wellen, Wasser und Wind ist Jesus ausser Sichtweite, hat sich ganz hinten hingelegt und schläft.

Es geht für die Jünger um Leben und Tod. Darum rufen sie nach ihm: «Wach auf, wach auf, es ist höchste Zeit!»

Das Boot ist die Kirche. Das Meer ist die Zeit. Der Sturm, das sind die stürmischen Zeiten, in denen das Leben der Kirche bedroht ist. Und Jesus schläft. Wer schläft, ist wie abwesend. Untätig. Unerreichbar. Wirkungslos. Beinahe wie tot. Und so kommt Jesus den Jüngern auch vor, als sie mit ihm in Seenot geraten. So kommt Jesus auch den Menschen in der Kirche manchmal vor, denen, die sich im Leben und im Sterben auf ihn verlassen möchten und sich doch oft alleingelassen fühlen. Als hinge alles nur von ihrer eigenen Kraft ab, von ihrer eigenen Kreativität, von ihren krampfhaften Anstrengungen. Wie oft spüren sie nichts von Ihm. Nichts von Seiner Wundermacht, nichts von seiner Gegenwart. Und so legt uns dieses Lied einen Weckruf in den Mund. Wir rufen Jesus an, rütteln an ihm, bitten ihn, uns doch nicht mit uns allein zu lassen. Wach auf, Jesus! Tu doch was! Wir schaffen es nicht ohne dich!

*Wach auf, wach auf, 's ist hohe Zeit* – dieses Lied verdankt sich einem Menschen in Seenot. Ambrosius Blarer, sein Name. 16. Jahrhundert. Ein Zeitgenosse der grossen Reformatoren, aber einer zwischen den Stühlen. Nicht ganz lutherisch. Nicht ganz reformiert. Betätigte sich als Reformator in Württemberg, bis er dem Fürsten nicht mehr passte. Wirkte als Reformator in der Schweiz. Hatte auch dort nicht nur Freunde. Starb am Ende einsam in Winterthur. Und dichtete Lieder. Unser heutiges Lied schrieb er gegen Ende seines Lebens. Gegen Ende eines lebenslangen Ringens um die Wahrheit des Evangeliums. Er war nicht so ein grobschlächtiger Kämpfer wie Martin Luther, sondern eher ein konzilianter Mann, einer, der vermitteln wollte zwischen den verschiedenen Parteien der Reformation. Im Lied steigt er in die Sturmstillungsgeschichte ein, schlüpft in die Rolle eines aufgeschreckten Jüngers und vergewissert sich der Gegenwart seines Herrn. Wach

auf! Ja, du bist nicht etwa abwesend. Du bist da. Du schläfst nur. Wenn wir dich rufen, bist du bei uns. So tu doch was! Sieh doch, wie uns die Wellen über den Köpfen zusammenschlagen und wie der Wind ins Segel fährt und an den Planken des Bootes zerrt. Hör doch wie es knirscht und knarrt. Sieh doch hin, in welcher Lebensgefahr deine Kirche ist. *Wach auf, wach auf, 's ist hohe Zeit!*

300 Jahre lang hat unser Lied einen Dornröschenschlaf gehalten. Niemand hat es gesungen. Kaum jemand hat es gekannt. Dann kam ein Gelehrter namens Karl Eduard Philipp Wackernagel und küsste es wach. Herr Wackernagel war Lehrer, interessierte sich für Mineralien und Kirchenhymnen, und er entdeckte dieses Lied und nahm es in das Gesangbuch auf, das er herausgab. Seither wird es gesungen. Manchmal. Selten.

Das Lied hatte ursprünglich 14 Strophen. Aber einige dieser Strophen waren nicht sonderlich beliebt. Das zeigte sich vor allem in der Zeit des Nationalsozialismus. Da wurde dasselbe Lied sowohl zu einer Hymne der Bekennenden Kirche als auch zu einem Muntermacher der Deutschen Christen. Die Deutschen Christen liessen die besagten Strophen weg. Zu unangenehm, sich singend selbst zu geisseln. Selbstwertgefühl war gefragt. Siegesgewissheit. Keine Zerknirschung.

Eine Kirche, die sich singend selbst in Frage stellt, das ist nicht selbstverständlich. Das braucht einen gewissen Mut. Jedenfalls, wenn man beim Singen noch denken soll. Singen geht ja manchmal auch ohne denken. Das Denken wird durch das Singen entlastet, Anstössiges abgemildert. Man kann ja auch nicht immer alles gedanklich aufnehmen, wenn man sich aufs Singen konzentrieren muss. Aber wenn da jemand drei Strophen lang die eigene Schuld bekennt, dann sickert schon etwas durch. Manchmal mehr, als einem lieb ist. Ja, dann ist das bald jenseits der Schmerzgrenze.

Das ist offenbar auch den Herausgebern des alten reformierten Gesangbuchs der Schweiz zu viel gewesen. Schlägt man dort unser Lied auf, dann sind auch hier zwei Strophen ersatzlos gestrichen, nämlich die, in denen es sehr explizit um Schuld und Busse geht. Im aktuellen Gesangbuch dagegen finden sie sich wieder. Ich lese ihnen diese Strophen vor. Sie können sie gerne mitlesen. Es sind die Strophen 6+7. Ich ergänze beim Lesen die ausgelassenen Vokale. Dadurch können wir die Strophen besser verstehen.

*(Wir) Haben das Widerspiel verschuld(et), zum Zorn gereizt oft dein(e) Geduld, dein(e) treue Warnung auch verachtet, alle Zucht und Ehrbarkeit verlacht.*

*Und ist vielleicht das Mass jetzt voll, dass unsre Sünde haben soll, verdiente Strafe, so geschieht uns recht als einem ungetreuen Knecht.*

Soweit muss man erst einmal kommen, dass man als Gemeinde willig einstimmt in ein kollektives Schuldbekenntnis der Kirche. Und darauf dann auch noch zweieinhalb Strophen lang verweilt. Bis man den Blick wieder erhebt, aber nicht aus Selbstzufriedenheit und mit Unschuldsmine, sondern weil man von sich wegsieht auf Gottes Wort, das doch bitte in Geltung bleiben soll.

Es kann und darf nicht sein, dass die Geltung von Gottes Wort vom Zustand der Kirche abhängt. Gott selbst, seine Wahrheit, Jesu Christi Glanz und Herrlichkeit sind nicht abhängig davon, wie sich die Kirche in der Welt darstellt, welche Kämpfe sie zerreisst oder welche Nachlässigkeit sie aushöhlt. Das Evangelium darf nicht stehen oder fallen mit Gottes irdischem Bodenpersonal! Und das gilt nicht nur für die Amtsträgerinnen und Amtsträger. Das gilt für uns alle. Das Evangelium darf nicht stehen oder fallen mit meiner eigenen moralischen Unbescholtenheit. Das ist es, was dieses Lied uns einschärfen möchte. Gerade wenn es mir wie Schuppen von den Augen fällt, wo ich versagt habe, wo ich fehlgehe, gerade da muss Gottes

Wort umso mehr gelten. Wie ein Rettungsring, der mir zugeworfen wird, und an den ich mich klammern muss, weil ich aus eigener Kraft nicht überleben werde. Wir singen dieses provokative Lied heute in einer Zeit, in der der Missbrauchsskandal der römisch-katholischen Kirche hohe Wellen schlägt, in der der abgetretene Papst Benedikt XVI. Anlass zu Enttäuschung und Anklage gibt. Menschen wenden sich von ihrer Kirche ab, weil sie das Schweigen und die Lüge nicht länger ertragen können und ein wirkliches, aufrichtiges Schuldbekenntnis der obersten Hierarchiestufe vermissen. Und manche, die ihrer Kirche nicht den Rücken kehren, fordern eine neue Kirche, eine, die bereit ist, sich erneuern zu lassen auf der Grundlage des Evangeliums.

Und wir Reformierten, wir Evangelischen haben ja auch die Reformation nicht einfach bloss hinter uns. Es wäre fatal, sich selbstgerecht zurückzulehnen und sich grundsätzlich keiner Schuld bewusst zu sein. Auch wir stehen in der Gefahr, weit entfernt von Gottes Wort und Wahrheit vor uns hinzudümpeln und das Wort, das uns anvertraut ist, weder selbst zu hören, noch es ändern zu sagen. Auch wir haben vielleicht einmal Anlass uns anzuklagen, «dass wir nicht mutiger bekannt, nicht treuer gebetet, nicht fröhlicher geglaubt und nicht brennender geliebt haben»<sup>1</sup>. Vieles erkennt man ja leider erst im Nachhinein. Aber wir würden vieles nie erkennen, würden wir uns nie in das Licht von Gottes Wort stellen, das ja nicht immer nur Balsam ist für unsere Seelen, sondern auch konfrontativ und herausfordernd. Jedenfalls: Gottes Wort ist nie ganz deckungsgleich mit unserem jeweiligen Weltbild oder mit unserer jeweiligen Gotteserwartung.

Es ist immer mehr als das, was wir sagen können. Aus diesem Mehrwert, aus dieser Diskrepanz heraus entsteht die Kirche. Und darum erreicht uns Gottes Wort auch immer wieder als Bussruf. Das ist den Menschen nicht erst durch die Reformation bewusst geworden. Die Münsterkanzel ist ja ein vorreformatorisches Kunstwerk, geschaffen gegen Ende des 15. Jahrhunderts. Der erste Münsterpfarrer, der auf ihr predigte, hatte das Privileg, vier Bibelsprüche auszusuchen, die auf Schriftbändern an der Kanzel zu lesen sind. Ich muss mich selbst immer wieder daran erinnern, um den Ernst des Predigens nicht zu vergessen. «Rufe, halte nicht zurück!» heisst es da. Und dann an die Gemeinde gerichtet: «Ihr Tauben hört und ihr Blinden seht» – ich glaube, ich wäre bald nicht mehr hier oben, wenn ich so mit Euch reden würde. Aber Johannes Heynlin, der Münsterpfarrer aus dem 15. Jahrhundert, hat es genauso gemeint. Das sei die Aufgabe der Kirche, die Menschen wachzurütteln, sie sehend zu machen, ihnen die Wahrheit vorzuhalten, wie ein Arzt einem Patienten eine Diagnose stellt. Unumwunden und nicht immer rücksichtsvoll im Tonfall. Aber wie der Arzt nicht umhinkommt, dem Patienten reinen Wein einzuschenken, so kommt die Predigt nicht drum herum, den Finger auf die Wunde zu legen. «Denn der Tag des Herrn ist nahe.» (Jesaja 42,18) Und darum geht die Konfrontation nicht nur in die eine Richtung, sondern auch in die andere. Und da wird es der Person auf der Kanzel schon recht mulmig, wenn sie sich diesen letzten Kanzelspruch vor Augen stellt: «Du musst auch hervor!»

Nein, die Qualität einer Predigt ist wahrlich nicht an ihrem Unterhaltungswert zu messen, sondern daran, ob sie sich und anderen noch zumutet, sich in der Entfernung zu Gottes Wort und Anspruch zu erkennen. Ob sie sich selbst in diesem Sinne die Wahrheit noch zumutet. Und für die Qualität einer Gemeinde kommt es darauf an, ob sie bereit ist, sich aus dieser Erkenntnis heraus erneuern zu lassen. Ob sie bereit ist, in diesem Sinne Kirche zu sein.

Die Kirche verdankt sich immer dem biblischen Wort, freilich im Wissen darum, dass Gottes Wort immer mehr ist als der Buchstabe, ja, dass es für uns in diesem

---

<sup>1</sup> Aus dem Stuttgarter Schuldbekenntnis (1945).

Wort immer um Christus geht. Nicht biblizistische Buchstabentreue macht uns aus, sondern ein Hinhören, ein gemeinsames Lesen und Verstehen in der Kraft des Geistes, um den wir immer wieder neu bitten. Denn es ist nicht unser Geist, der die Kirche macht, es ist der Geist Jesu Christi. Wir haben es auch als reformierte Christinnen und Christen nötig, wie es im Lied heisst, *aus deinem Geist ganz neu geboren* zu werden. Und darum können wir gleich von Herzen singen: *Den gib uns, Herr, sonst ist's verloren.*

Jesu Geist befähigt uns:

- Eine Wahrheit zu sagen, die für alle Menschen von Bedeutung ist.
- Menschen mitzuteilen, wohin sie gehören im Leben und im Sterben.
- Ihre Fragen zu würdigen und ihnen dabei auch Antworten zuzumuten.

Dieser Geist befähigt uns, gegen die allgemeine Orientierungslosigkeit anzusteuern und trotz allem im Boot zu bleiben. Es ist ja nicht so, als sei Jesus nicht mehr da. Er schläft nur. Wecken wir ihn.

Amen

### **Gebet**

*Du unser Licht und Leben,  
Herr Jesus Christus,  
du verwandelst unseren Mangel in Fülle und Überfluss.  
Zieh diese Welt, ziehe uns alle, hinein in dein Licht,  
dass sich das Leben von allen Lasten und Mühen erhole  
und wir erkennen, wonach wir in Wahrheit dürsten und hungern.  
Wo wir Verwandlung brauchen, sei du uns gegenwärtig.  
Wandle mit uns. Verwandle uns.  
Setze unser Leben in dein Licht. Durchstrahle es.  
Amen*

### **Fürbitte**

*Jesus Christus  
In deinem Namen denken wir an die Schöpfung, deren Teil wir sind.  
Du hast dich in sie hineinbegeben,  
hast in der Wüste gehungert und auf dem Berg Gottes Stimme gehört,  
bist übers Wasser gefahren und hast den Sturm zum Schweigen gebracht.  
Hast die Lilien auf dem Feld und die Vögel unter dem Himmel gepriesen.  
Hast Brot und Wein gesegnet, die Frucht der Erde und menschlicher Arbeit.  
Um deinetwillen bitten wir für die Schöpfung für Himmel und Erde, für Mensch  
und Tier, für alles, was blühen und aufleben will. Segne das Leben in seiner  
Vielfalt, segne die Menschen, begabe uns mit Demut inmitten der Schöpfung.*

*Jesus Christus,  
in deinem Namen denken wir an die Regierungen, die sich die Völker gegeben  
haben. Du bist auch ein König, aber einer, der sich der Machtgier enthält. Lenke  
die Herzen und leite den Verstand derer, die Gewalt haben über Menschen und  
Völker. Wehre der Kriegsgefahr zwischen Russland und der Ukraine. Gib dem*

*Frieden in unserem Land eine solide Grundlage, hilf, das kostbare Gut des Friedens nicht für selbstverständlich zu nehmen.*

*Jesus Christus,  
in deinem Namen denken wir an die vielen Menschen, die sich zu dir bekennen überall auf der Welt. Du hast sie schon so oft mit Hoffnung gespeist. Hast schon so oft in ihnen Glauben entfacht, hast ihre Verzweiflung schon so oft gebannt. Höre nicht auf, sie zu stärken und zu nähren und zusammenzuhalten mit deinem Wort und Geist.*

*Jesus Christus,  
in deinem Namen denken wir an die Kinder, die unter uns aufwachsen. Du hast die Kinder willkommen geheißen, sie vor der Ablehnung deiner Jünger in Schutz genommen, sie uns als Beispiel vor Augen gestellt. Halte deine schützende Hand über die Kleinsten. Gib ihnen treue Begleiterinnen und Begleiter, die ihnen dein Wort nicht vorenthalten.*

*Jesus Christus,  
in deinem Namen denken wir an all die Menschen, die vom Leben in seiner Fülle ausgeschlossen sind durch Krankheit oder Behinderung, durch Armut oder weil sie in sich selbst gefangen sind. Du hast dich ihnen ohne Scheu genähert, hast ihnen Anteil gegeben an deiner Fülle, hast sie genesen lassen in deiner Gegenwart. Auch wir wissen von Menschen, die dich heute brauchen. Wir bitten dich für sie. Rühre sie an. Tue ihnen gut.*

*Jesus Christus,  
in deinem Namen denken wir an die Kirche, die heute so angefochten ist wie vielleicht noch nie zuvor. Ist sie noch ein Baustein deines kommenden Reiches, so erhalte sie. Bist du noch mit ihr verbunden, wie das Haupt mit den Gliedern, so erhalte sie. Ist sie noch erfüllt von deinem Geist, so lass sie ihren Dienst noch verrichten in Zuversicht. Erhalte sie auf ihrer Fahrt über das Meer der Zeit. Amen*